LOBREDE DEN ZWEI APOSTELN IN MÄHREN, CYRILLUS UND METHUDIUS: GEHALTEN ZU WIEN

Pius Manzador





THEMA.

Quid est hoc, quod dicit, modicum?

Was ist dieses / daß er sagt / ein weniges?

Aus dem Sonntäglichen Evangelio bey Joanne am 16. Capitel / 18. Vers.

DJe Tugend ist von Geburt eine Mehrerin / ihr ist angeboren / sich immer zu vermehren. Von dem Gerechten sagt der Psalmist: Sicut cedrus Libani multiplicabitur, daß er wachse nicht wie jede Bäume / welche ihres Wachstums ein Ende machen / sondern nur wie der Ceder / der zu wachsen niemalen aufhöret. Auch ein Evangelist hat uns von zweyen Gerechten mit zwar ungleichen Worten ein gleiches Verhalten angedeutet. Lucas entwirft die Gerechtigkeit deren Eltern des heiligen Tauffers Joannis mit folgenden Worten: Erant autem justi ambo ante Deum: incedentes in Mandatis, & justificationibus Domini. Sie waren beede Gerecht vor GOtt / und wandleten in

Pf. 91. v. 13.

Luc. 1. v. 6.

Anzeig / daß ein solches Leben im Fortschreitten oder allzeit Weiterkommen bestehe. Christus selbst lehret eben dieses nicht allein von der Gerechtigkeit oder allen Tugenden / sondern auch von dem Verlangen nach denenselben. Beati, spricht er / in seiner ersten Predig / Beati qui esuriunt, & sitiunt Justitiam: seelig seynd / welche hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Er hat ein heiliges Verlangen nicht nur einen Hunger / sondern auch einen Durst genennet / und er hat den Durst / welcher heftiger ist nach den Hunger gesetzet / uns aber dadurch unterrichtet / daß wir mit einem Verlangen nach der Tugend nicht genug thuen / und daß wir in diesen Verlangen allzeit hitziger werden müssen. Feuer und Eifer führen ein gleiche Sprach / daß eine und der andere / nunquam dicit: Sufficit: sagt niemalen: es ist genug. In solchem Eifer muß geredet haben der weise Mann / da er geruffen: Audite me Divini Fructus, florete Flores: höret mich ihr Göttliche Früchten / bringet Blühe hervor. Sein Begehren ist wider die Natur: von der Blühe kan man Früchten forderen / welche der Blühe folgen / nicht aber von denen Früchten die Blühe / so vor den Früchten abfallet. Ja freylich / sein Begehren ist der Natur zuwider / aber der Gnad gemäß. Die Gnad fordert auch von denen Früchten eine Blühe: nach den alten immerzu etwas frisches / ein unaufhörliches hervorsprossen. Qui justus est, heist es bey ihr / qui justus est, justificetur adhuc, & qui sanctus est, sanctificetur adhuc: Wer schon gerecht ist / der werde noch gerechter / und wer heilig ist / der werde noch heiliger. Wilst du mein Christ / eine wahrhaftig tugendliche Seele erkennen: Veni, sag ich zu dir / wie der Engel zu dem heiligen Apostel Joannes. Veni ostendam tibi Sponsam uxorem Agni: komm her / ich

Matth. 7. v. 6.

Prov. 30. v. 16.

Exod. 39.

Apoc. 22. v. 11.

Ibidem c. 21.

ich will dir zeigen die Braut und Gemahlin des Göttlichen Lamms. Da hast du sie schon vor Augen. Ich hab sie nur genennt / und dadurch schon vollkommen gebildet. Sie heisset schon eine Gemahlin / und doch noch zugleich eine Braut / Sponsam uxorem, weilen ihre Liebe / nicht wie bey denen mehristen Gemahlinen / in Abnehmen / sondern wie bey denen Bräuten / im wachsen ist. Weil sie das göttliche Lamm allzeit mehr liebet / nachdem sie es länger geliebet hat. Weil sie ihm allzeit eine neue Liebe bezeuget / und sich mit bisherigen Liebs-Bezeugungen nicht vergnüget / sondern dieselbe von Zeit zu Zeit steigert.

Wie ich hier rede von der Liebe einer tugendlichen Seele gegen GOTT / so hat man zu reden auch von anderen Tugenden / und so muß ich insonderheit reden von der Andacht einer Hochlöbl. Mährischen Landesgenossenschaft gegen ihre heilige zwey Aposteln und himmlische Schützer CYRILLO und METHUDIO. Diese Andacht ist denen Jahren nach sehr alt / aber in ihren Würckungen allzeit neu. Die Zierden / der Pracht / mit welchen sie die Gedächtnuß Hoch-gedachter zweyer Heiligen in Gegenwärtigen Tempel all-jährlich feyeren / vergrösseren sich von Jahr zu Jahr / und nachdem wir in vorigen Jahren hierinfalls mehr gesehen / als man erwarten möchte / haben wir doch anheut ein mehreres erwartet / als vorhin jemalen gesehen. Ihre Andacht wird / wie der Mandel-Baum / mit denen Jahren Fruchtbarer / und die leztere Würckungen derselben seynd allzeit herrlicher / wie der spate Herbst die beste Früchten bringet. Alles / was sie zu Ehren ihrer Heil. Vättern CYRILLI, und METHUDII bishero gewürcket / ist ihnen zu wenig. Sie handlen hierinfalls nach den Geist des Sohn GOttes selbst. Gar billig lasset sich fragen / mit denen Aposteln / quid est hoc, quod dicit modicum? Was er un-

Was hat er verstanden / da er gesprochen : Modicum, & non videbitis me : über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen? CYRILLUS antwortet : unter diesen kleinen wird verstanden sein Leiden : über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen / heisset so viel / als : ihr werdet mich nicht sehen in meinem Leiden. O GOTT! so grosse Peinen seynd seiner unendlichen Liebe etwas Kleines! was hat er verstanden / da er gesagt : Et iterum modicum, & videbitis me : und über ein Kleines werdet ihr mich wiederum sehen? Augustinus antwortet : unter diesen Kleinen wird verstanden / der ganze Zeit-Raum von seiner Auferstehung bis zu seinen Gericht : über ein Kleines werdet ihr mich sehen / heisset nichts anderes / als : ihr werdet mich wiederum sehen nach der Welt-Untergang. O Himmel! so viel hundet Jahr seynd in seiner unbetrüglichen Erkanntnuß eine kurze Zeit. Nach dieser Göttlichen Art redet und würket die Liebe und Erkanntlichkeit deren Mährern gegen die Heil. CYRILLUM und METHUDIUM. zwey und vierzig Jahre seynd albereits schon verflossen / daß sie in einem jeden derenselben an gegenwärtigen Ort das Fest dieser Heiligen feyerlich begehen; doch ihnen scheinen so viele Jahre / modicum : gar zu wenig. Und dahero haben sie zu Verewigung dieser Feyerlichkeit schon guten Grund geleget. Das Heilige Gepränge dieses Fest-tags und die Kosten / so darauf verwendet werden / waren in sich selbst jederzeit groß / in ihren Augen aber modicum, klein / und derowegen haben sie das ein und andere in gegenwärtigen Jahre / wie uns vor Augen stehet / so ungemein vergrösseret. Man hat vor Zeiten diese Edle Landes-Genossenschaft Mark-Männer genennet / nach einiger Meinung der Ursachen / daß sie mit ihren Mark-Steinen immer weiter gerucket /

Cyrill. Lib. 11. c. 2.

S. Augustin. apud Hypo. tom. 5. Lib 7. c. 18. §. 2.

und

und die Gränzen ihres Reichs sehr weit ausgebreitet hatten. Man kan und soll sie also nennen / auch darum / weilen sie in anderen löblichen Unternehmungen gleichfalls keine Schranken leiden / und alles / was gut ist / immerfort vermehren. Von dannenhero heissen sie gar billig die Mähren.

Mir gefallet dieser Name sowol / daß ich daraus den Ehren-Titel und Lob-Spruch für die zwey Heilige Apostel CYRILLO und METHUDIO zu verfassen gesinnet bin. Der Begrif alles dessen / was ich von Ihnen heut reden werde / bestehet in dem / daß sie Mehrer gewesen. Mit dem allein wird gar vieles gesagt. Das weise Rom wuste dem allergrösten Monarchen keinen grösseren Titel zu geben. Damalen / als ihr erster Kaiser Octavianus den Thron bestiegen / und den Lorberkranz des besiegten Erd-bodens aufgesetzet / wollten die Römer solchen Zierden auch einen besonderen Ehren Namen beylegen. Sie giengen hierüber zu Raht. Tractatum, lautet hievon der Bericht des Geschichtschreibers Flori / tractatum etiam in Senatu, ut quia condidisset, Imperium, Romulus vocaretur, sed sanctius & venerabilus visum est nomen Augusti, ut scilicet jam tum, dum colit terras, ipso nomine ac titulo consecraretur. Unter allen Titeln / so in dem Rath vorgeschlagen worden / habe man den Namen Augusti, oder eines Mehrers für den Heiligsten und Ehrwürdigsten angesehen / wodurch dieser Kaiser noch auf Erden als etwas heiliges und himmlisches vorgestellet ward. Zweyen wahrhaftig heiligen Männern / und grossen Himmels-Fürsten wird solcher Ehren-Titel noch besser anstehen. Zwey Aposteln / welchen alles was sie für die Ehre GOttes und zum Heil der Seelen gewürket / modicum, für wenig gehalten / und derowegen allzeit mehr zu thun sich bestrebet / sollen auch ihr Lob von der Vermehrung haben.

Florus Lib. 4. c. ult.

ter der Kron ihrer Glory vor. Mir hat sie [illegible] dismal solchen Ehren-Zeichen den Lobspruch beyzutragen. Und ich hab mit denen Römern keinen besseren befunden/ als welcher in dem Namen Augusti: des Mehrers enthalten ist. Sanctius & venerabilius visum est nomen Augusti. Kaiser Octavian hat solche Ehren-Titel erworben / von der Weite und Höhe / die er seinen Römern geschaffet. Von der Weite: weilen er die Gränzen des Römischen Reichs zum allerweitesten ausgebreitet. Von der Höhe: weilen er den Wolstand der Stadt Rom auf das höchste getrieben. Aus eben so vielen aber noch gewichtigeren Ursachen behaupte ich diesen Namen für die zwey heilige Brüder CYRILLO und METHUDIO. Sie sollen heissen Augusti: Mehrer / weilen sie das Reich Christi auf Erden durch viele und grosse Landschaften erbreitet / wie sich in den ersten Theil meiner Rede zeigen wird. Und weilen sie den Wolstand ihres geliebten Mährer-Landes an den Gipfel gebracht / wie ich in den anderen Theil beweisen werde. Man vernehme mich.

DAs Reich GOttes wird durch die Bekehrung entweder unglaubiger Menschen / oder sündhafter Christen ausgebreitet. Und diese Bekehrung ist das vortreflichste Wercke / so von uns Menschen mit der Gnade GOttes geschehen kan. Den ersten Anzeig / daß GOtt seinen Moyses eine übernatürliche Kraft zugeleget / hat eben GOtt selbst in deme bestellet / daß in der Hand dieses Menschen / aus einer Schlange ein Zweig worden. Extendit & tenuit, versàque est in virgam. Eine besondere Gnad GOttes ist denen jenigen gegeben / welche denen Sündern das Gift zu nehmen wissen. Eine besondere Gnad wohnet ihnen bey / und ein ausserordenliche Glo-

Exodi. 4. v. 4.

Glory ist ihnen vorbehalten. An dem Hof des Königs Saul gienge die Rede: non habet Rex sponsalia necesse, nisi tantum centum præputia Philistinorum; daß die schöne Tochter dieses Fürstens keinen anderen zur Braut werden solle/ als welcher über eine gute Anzahl Philistäer zum Sieger worden ist. In und von dem Himmel ist eben diese Sage: wir werden in der Göttlichen Schrift vielfältig versichert/ daß allen denen eine ungemeine Glory bestimmet seye/ welche wider den Unglauben/ und die Laster gestritten/ und viele Seelen gewunnen haben. Wie die Wittib zu Sarepta nicht ehender reich worden/ als da sie fremde Geschirr mit Oel gefüllet hatte/ so seynd wir noch arm an Verdiensten/ als lang wir andere Menschen leer lassen: uns selbsten bereichen wir/ da wir ihnen durch Lehr und Beyspiel/ die Tugend einflössen. Uns schaffen wir durch fremde Bekehrungen einen grossen Verdienst/ und GOtt ein nicht minderes Wohlgefallen. Ich erkenne dieses Wohlgefallen GOttes aus dem Evangelischen Bericht von zweyen Menschen/ welche den Sohn GOttes vor Zeiten an ihren Tafeln bewirtet haben. Einer ware ein Fürst/ und der andere ein Zolner. Von der Tafel des Fürstens wird gesaget: cum intraret JEsus in Domum cujusdem Principis Pharisæorum Sabbatho manducare panem: daß er seinen Göttlichen Gast nur Brod vorgesetzet habe. Von der Tafel des Zolners aber heisset es: Fecit convivium magnum Levi in domo sua: er habe zu Ehren dieses Gastes ein gar herrliches Gastmal angestellet. Wer aus uns hätte nicht eine ganz widrige Beschreibung erwartet? Wer sollte glauben/ daß der Fürst seinen Gast/ wie ein Bettler mit einem Stuck Brod abspeise/ und der Zolner sie wie ein Fürst halte? Ich will nicht zweiflen/ daß die Tafel des Fürsten auch fürstlich gewesen seye. Ich kan aber doch nicht hören aus dem Evangelio/ daß

1. Reg. l. 18. v. 25.

Luc. 14. v. 1.

Luc. 5. v. 29.

nennet werde. Worinnen bestunde dann ihre Ungleich-
heit / daß jene so schlecht beschrieben / und diese so hoch
angerühmet ist? Nur eines finde ich an der Tafel des
Zolners / so bey der Tafel des Fürsten nicht zu finden
ware. An der Tafel des Zolners finde ich nebst ihm selbst
noch viele andere Sünder. Et erat, spricht der Evange-
list Lucas / & erat turba multa Publicanorum: ein gros-
se Schaar offener Sünder ware aldort. Et factum est,
sagt der Evangelist Marcus / & factum est, cum accum-
beret in domo illius, multi publicani & peccatores dis-
cumbebant cum JEsu: und es geschahe / daß / indeme er
in dem Haus dieses Zolners zu Tisch sasse / zu diesen
Tisch viele Sünder gezohen wurden. Nichts dergleichen
meldet ein Evangelist von der Tafel des Fürsten. In
diesem Haus ermangelte dem Sohn GOttes die Gesell-
schaft deren Sündern. Der bekehrte Zolner hat ihme an-
dere Sünder zugeführet. Dieses allein hat seine Bewir-
tung über alle Fürstliche Gastmale erhebet / wie auch Vic-
tor Antiochenus darfür haltet: wir speisen GOtt recht
ergözlich / wann wir die Sünder zum Heil säugen. Du
wurdest GOtt nicht so wol halten / wann du auch Wun-
derwerke aufsetzest. Nein! die Wunderwerke seynd frem-
den Heilwürken nicht gleich. Sehe wol! was an den
Sohn GOttes selbst für allen anderen anzusehen seye.
Isaias der Prophet zwar deutet uns auf seine Wun-
derwerke. Er sagt: DEus ipse veniet & salvabit vos.
Tunc aperientur oculi cæcorum, & aures surdorum pa-
tebunt. Tunc saliet sicut cervus claudus, & aperta erit
lingua mutorum. Aus dem sollt ihr euren GOtt und
Heiland erkennen / daß er den Blinden das Augenlicht /
den Tauben das Gehör / den Lahmen grade Glieder /
und denen Stummen eine wol gelöste Zung geben wer-
de. Johannes sein Vorlaufer redet ganz anderst. Dieser
re-

Luc. 14. v. 1.

Victor Antioch. in loc. cit.

Isaiæ 3. v. 5. & 6.

redet nur von der Austilgung deren Sünden: von der Bekehrung deren Menschen. Ecce, spricht er/ ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccatum mundi: den habt ihr für das Lamm GOttes anzusehen/ von welchen ihr sehen werdet/ daß er die Sünden hinweg nehme. Einem Propheten/ der den Sohn GOttes nur von der Ferne angeschauet/ haben die Wunderwerke so sehr in die Augen leuchten mögen. Johannes/ dem Christus nahe getretten/ dem er gegenwärtig ware/ hat ihm recht in das Angesicht gesehen/ seine Zierden vollkommen zu unterscheiden gewust/ und darum die Vertilgung der Sünden/ die Bekehrung deren Menschen/ die Würkung ihres Heils für das scheinbareste Kennzeichen seiner Hoheit erkläret: Vidit Joannes JEsum venientem ad se, & ait, ecce qui tollit peccatum mundi. Dahero wird auch Christo niemand ähnlicher/ als der mit Christo fremdes Heil würket. Zwey Wasser-Stätte seynd in der Göttlichen Schrift vor anderen berühmet. Eine ist aus einen Mirackel/ aus der anderen seynd viele Miracke1 entsprungen. Aus einen Mirackel ist entsprungen das Wasser/ welches Moyses aus der Felsen Horeb gezohen hat. Aus dem Schwem-Teich zu Jerusalem/ der Bethsaida genannt ware/ seynd eben so viele Mirackel entsprungen/ als unheilbare Krancke darinnen genesen worden. Dieser Teich scheinet eine grosse Aehnlichkeit mit dem Sohn GOttes zu haben. Dieser Teich ware ein Brunn der Gesundheit/ und Christus ist die Quelle des Heils. In diesem Teich wurden die Schaaf gebadet/ und durch das Blut Christi JEsu wird die Heerde GOttes rein gewaschen. Fünf Halle für die Krancke waren bey diesem Teich/ quinque porticus habens. Und solche mögen die fünf Wunden des Sohns GOttes abbilden/ worein wir sündige Menschen uns zum allersichersten flüchten. Ungeachtet alles dessen/ ist in der Schrift zwischen diesen Teich und dem Sohn GOt-

Num. 20.

Joannis 5.

B 2 tes

wird er der ersteren Wasser-Stuck / ... dem Apostel Paulo selbsten verglichen. Bibebant autem de spirituali, consequente eos Petra, Petra autem erat Christus. Auf was gründet sich aber dieser Vergleich? Man kunte wohl mehrerley Eigenschafften vorbringen / durch welche die Felsen Horeb / wie durch unterschiedliche Farben zum Bild des Sohn GOttes worden ist; man kunte sagen / daß / gleichwie bey der Felsen Horeb viele klein glaubige Israeliten Aergernuß gelitten: Et vocavit nomen illius, tentatio, propter jurgium filiorum Israel, & quia tentaverunt Dominum, also haben sich an den Sohn GOttes die unglaubige Heiden geärgert / und ist er darumen von seinem Apostel Petro ein Stein des Anstosses / und eine Felse der Aergernuß genennet worden: lapis offensionis, & Petra scandali. Daß wie das Wasser-strohmende Felsen-Stuk nicht aus einem gemeinen / sondern nur aus dem heiligen Berg hervorgestiegen / also seye Christus nicht von einem Weib / sondern aus einer reinen Jungfrau geboren worden. Daß / wie die Israeliten vor den Hervorbruch der wunderthätigen Quelle grossen Durst gelitten / und um das Getranck heftig geschrien: Sitivit ergo populus ibi præ aquæ penuria; als hätten um die Ankunft Christi alle Völcker ein heftiges Verlangen getragen / und dieselbe mit unaufhörlichen inbrünstigen Seufzen von dem Himmel begehret / desideratus cunctis gentibus. Daß / wie die Felsen Horeb sich klieben müste / damit aus dero Oeffnung denen Israeliten ihr Labung zuflosse: Aquam de petra produxit eis, & scidit petram, & fluxerunt aquæ, so wäre Christus verwundet worden / daß wir geheilet wurden. Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra, disciplina pacis nostræ super eum, & livore ejus sanati sumus. Daß wie die Felsen Horeb so vie-

1. Corinth. 10.

Exodi. 17. v. 7.

1. Pet. 1. v. 8.

Exodi. 16. v. 3.

Aggæi. 2. v. 8.

Isaiæ 48. v. 21.

Isaiæ 53. v. 5.

vieles Wasser hervorgegeben / ut populus biberet, & jumenta, daß Menschen und Vieh genug zu trinken hatten / also wäre das Blut des Sohns GOttes für alle Menschen / für die Verworfene sowol / als für die Auserwählte vergossen worden; pro omnibus mortuus est Christus. Daß wir jene Quell von deren Israeliten Zank / aqua contradictionis, das Wasser des Zwispalts genannt ware / also habe die aus dem Mund Christi JEsu uns zugeflossene Lehre in der Welt grossen Widerspruch gelitten: Ubique ei contradicitur. So viel und noch mehr anderes kunte man zu Ausführung des Vergleichs zwischen der Felsen Horeb und dem Sohn GOttes anfügen / aber der Apostel Paulus übergehet alles dieses / und steuret seine Gleichnus auf eine einzige Eigenschaft dieser Felsen / Consequente eos petra: daß diese Felsen von ihrer Stelle gerucket: daß sie denen selbst nachgezohen / welche ihrer Labung bedörften. Dadurch hat sie den obschon heilsamen Schwem-teich Betsaida weit hinter sich gelassen / und eben dadurch ist sie der Liebe des Sohn GOttes zum nächsten gekommen: Jener Teich brachte nur denen das Heil / welche ihm selbst zugegangen seynd. Nicht also die Felsen zu Horeb und auch nicht also der Sohn GOttes. Er ist von weiten zu uns kommen / er ist von dem Himmel gestiegen / die Erden zu erfrischen / er hat die Durstige und Preshafte selbst aufgesuchet. So müssen alle thuen / welche den Heiland in Würkung des Seelen-Heils und Bekehrung deren Menschen nacharten wollen.

Num. 20. v. 11.

2. ad Corinth. 5. v. 15.

Exod. 20. v. 13.

Act. 28. v. 22.

Tertull. lib. de Baptis. c. 9. S. Ambrosius in Psalm. 30. tom. 2.

So haben sich eben darum auch verhalten / unsere zwey Augusti, oder Mehrer des Reichs GOttes CYRILLUS und METHUDIUS. Ihr Eifer für die Ehre GOttes / und das Heil deren Menschen hat sie wie zwey gewaltige Flüsse durch viele Landschaften getrieben / denen sie das heilige Tauf-Wasser zugebracht haben.

natürlichen Grund gehoben / ...
lassen. Auch den Kaiserlichen Hof der Gottseeligen Kaiserin Theodorae / wo sie in hohen Ehren gestanden / gerne beurlaubet / um denen jenigen nachzugehen / welche / in deserto, in der Wüsten herumzohen / in der Finsternuß des Unglaubens wandelten. Von der Zeit an reiseten sie aus einem Land in das andere / von einer Völkerschaft zu der anderen / und führten überall das Zeichen des heiligen Creutzes ein / wie der Circkel mit Herum-gehen zeichnet. Jeder Völkerschaft wusten sie nach ihrer Neigung und Art beyzukommen / und die Tugend einzureden / gleich der Sonne / welche in jeden Himmels-Zeichen ein andere Würkung machet / und doch durch alle einen Nutzen schaffet. Sie lerneten unterschiedliche Sprachen / um vielen Völkern einerley Lehre vorzutragen / und das Lob GOttes / wie die Orgel mit mehrerley Stimmen zu verkünden. Bald hielten sie Predigen / bald schrieben sie Bücher / zu Belehrung deren Unglaubigen / wie die Uhren mit Thönen und Zeigen / mit dem Klang / und mit denen Ziffern uns Menschen von der Zeit unterrichten. Keine Beschwerde kunte sie zurukhalten / welche ihr grosser Geist / wie zu Zeiten ein gewaltiger Wind auch die Aichen zerbrache. Durch die Verfolgungen selbst wurde ihr Apostolischer Lauf nicht gehemmet. Sie litten gern / wann sie nur lehren kunten / abermal gleich denen Uhren / welche durch die Schläge so sie empfangen / uns Ermahnungen geben. Kein Volk ware so grausam und verstockt / daß es nicht durch ihr liebreiches Zusprechen ermildet worden / wie die herbe und harte Früchten bey der grossen Sommer-Hitz mürbe werden. Sie waren in ihren Bewegungen so unermüdet / als die Sterne im Umlauf des Erden-Kreises / und die schwereste Unternehmungen wurden ihnen so leicht / als

denen

deinen Engeln die Umkehrung deren Sternen. Durch solche heilige Bemühwaltungen CYRILLI und METHUDII haben die meiste Nordische Landen ihr Heil gesehen. Das Liecht des wahren Glaubens gienge ihnen / wie ein helle Morgenröhte auf / und der Aberglauben verschwande / wie für dero Anbruch die Nacht. Die Götzen fielen von denen Altären / und die Könige beugten sich unter den Creutz-Fahn. Die Abgöttische Tempeln verwandelten sich in GOtt-geweyhte Kirchen. Die Wüsten wurden zu Gärten / wo vorhero nur Distel gestanden / da fande man die schönste Blumen / am Platz der verwildeten Sitten / zeigten sich die fürtreflichste Tugenden / und Menschen / so wie das Vieh gelebet / lebten anjetzo nicht wie Menschen / sondern wie die Engeln. Die erste / bey denen CYRILLUS und METHUDIUS so viel gutes gestiftet / waren die Gazaren / durch deren Bekehrung die an dem Spiz des schwarzen Meers gelegene Halb-Insel Chersonesus Taurica denen Christlichen Ländern zukommen ist. Nicht lang hernach wendeten sich beede Aposteln zu denen Bulgaren / und indeme sie deren König Bogor durch ein Abbildung des letzten und allgemeinen Gerichts / welche METHUDIUS, der den Pemsel sowol / als die Feder zu führen wuste / sein Heidentum abgeschröcket / und die mehriste seiner Unterthanen getauffet / wurde ein so grosser Landstrich als zur rechten an der Wolga liget / und sich zwischen denen Flüssen Tobol und Irtis ausbreutet / anjetzo aber das Calmucken-Land heiset / dem himmlischen König unterthänig gemacht. Damalen besuchten sie auch die denen Bulgaren benachbarte Circassirer und Mengelier zwey gewaltige Völkerschaften / welche die Küsten der sunftigen See Mæotis und des schwarzen Meers innen hatten / weßhalben auch diese sammentliche See-Länder für Christo erobert worden. Nach der Zeit ward von CYRILLO und METHUDIO das in

Dal-

ten [illegible] Zusprüchen unterstützet / und [illegible]
lasset sich wol sagen / daß sie in diesen weitschichtigen Landereyen den Glauben verschantzet / und dem Reich GOttes an dem Adriatischen Meer viele Festungen erbauet. Zu andernmalen haben sie in Russen und Pohlen eben so eifrig geprediget / und das kalte Norden in heiligen Brand gesetzet / oder vielmehr diese ganze Welt-seiten auf die Seiten unseres Glaubens gebracht. Die Böhmen haben nicht minder den wahren GOtt von CYRILLO und METHUDIO erkennen gelernet / und sie haben deren Beherrscher Borivogio das ewige Reich verkündet / und seiner Nachkommen das Zeitliche vorgesaget. Doch hatten unter allen diesen Völkerschaften bey CYRILLO und METHUDIO die Mährer den Vorzug. Mähren ist dermalen ein Marggrafschaft / welche gegen Aufgang an Schlesien / gegen Niedergang an Böhmen / gegen Mittag an Oesterreich / und gegen Mitternacht zum Theil an die Grafschaft Glatz / und zum Theil an die Schlesische Herzogtümer Krotkow und Oppau stosset / und in fünf Craise / den Brünner / Olmützer / Hradischer / Znaimer / und Iglauer getheilet wird. Vor Zeiten aber ware es ein Konigreich / welches die Länder / denen es nunmehro angränzet / einschlosse / und sich auch über dieselbe weit ausstreckte. Dieses ruhmvolle und weitschichtige Gelande ware der vornehmste Ruhe-platz unserer zweyen Aposteln CYRILLI und METHUDII. Nachdeme das Christentum / welches der heilige Lehrjünger des Apostels Petri Laurentius in Mähren gepflanzet / und Ambrosius der Mayländische Bischof nach der Zeit mit seiner Hönigfliessenden Feder begossen / GOtt aber mit grossen Wachstum geseegnet / unter denen Ungewittern böser Zeiten und vielfältigen Kriegen abgewelket / haben CYRILLUS und METHUDIUS dasselbe

selbe

selbe mittels ungesparten Fleisses wiederum in Flor gebracht/ welcher von der Zeit an nimmer gänzlich vergangen ist. Sie haben ein so grosses Reich der Christlichen Kirch einverleibet. Sie haben ein so unüberwindliche Völkerschaft dem Joch Christi unterworfen. Welcher Feldherr hat nun jemalen seinen König so viele Unterthanen gewunnen? Welcher König sein Reich durch Eroberung so vieler Länder vergrössert? Und wer hat dahero den Namen Augusti, eines Mehrers so wol verdienet / als der heilige CYRILLUS und auch sein Bruder METHUDIUS?

Beyden gebühret dieser Name nicht nur einmal. Er gebühret ihnen nicht allein wegen der Weite / auf welche sie das Reich GOttes ausgebreitet / wie ich bishero gezeiget; sondern auch wegen der Höhe / auf welche sie den Wolstand der Mährischen Christenheit erhoben / die ich anjetzo zu entwerfen habe. Ich rede aber alhier nicht von deinen zeitlichen Wolstand! O gesegnetes Mähren / dessen Vollkommenheit mir doch nicht unbekannt ist. Ich weiß gar wol / daß die Gold - und Silber - Adern deiner Bergwerke / die Fette deiner Felder / und die Völle deiner Gewässer / deinen Insassen grosse Reichtumen schaffe: daß ihnen dein angenehmes / und liebliches Lager viele unschuldige Wollüsten bringet: daß ihnen ihre eigene Fürtrefflichkeiten den Weeg zu hohen Ehren bahnen / und daß sie hiermit aus dir und aus sich selbst alles ziehen / in welchen die Vollkommenheit des zeitlichen Wolstand / wie die Schönheit des Regenbogens aus dreyen Farben bestehet. Andere Redner haben schon öfters gar vieles / ich selbst zweymal auch nicht weniges davon auf dieser Kanzel erwehnet in meinen zwey Ehren - Reden / die ich in vorigen Jahren deinen heiligen Aposteln CYRILLO und METHUDIO verfasset / und auch meinen Büchern einverleibet habe.

rav. Hist. lib. 1. c. 1.

zug zum Entsatz unserer Wienstadt wie ein Paradeis in die Augen geleuchtet / und an diesem Monarchen einen Lobsprecher gehabt. Ich weiß alles dieses / aber ich will nicht reden davon; da ich von dem Wolstand zu reden habe / darf ich von den zeitlichen Gütern nicht handlen / die nur die Gestalt / und nicht das Weesen des wahren Wolstands in sich haben / wie das Rohr zwar grünet aber leer ist. Schon vor Zeiten lautete der Göttliche Befehle an einen Apostel: Metire templum & altare, & adorantes in ea, atrium autem quod est foris templum, ejice foras, & non metiaris illud: nur die Kirch nicht den Vorhof zu messen. Ich verstehe aus diesem Befehl / daß wir Prediger nur was heilig ist / und nicht auch das Weltliche zu erwegen haben. Ihrer Vergänglichkeit halber verdienet es auch keine besondere Aufsicht. Die gemeine Sage ist / der jenige habe noch nicht recht gesehen / welcher nach der ersten Hand-Auflegung unseres Heilands bekennet: Video homines velut arbores ambulantes, er sehe die Menschen / wie die Baum wandlen. Man sagt: der die Menschen für Bäum und die Bäum gehen gesehen / der habe in dem ein und anderen nicht recht gesehen. Ich bin der Meinung: er habe sich nur in den ersten / nicht aber in den letzten versehen. Die Menschen für Bäum ansehen ist wol eine Ubersehung; dann wir seynd nicht so dauerhaft wie die Bäume. Wer aber siehet / daß die Bäume gehen / der siehet nicht falsch / weilen alles / was wir in dieser Welt zu stehen glauben / vergehet. In dem Evangelio entschuldiget sich einer / daß er bey den Nachtmal des himmlischen Königs nicht erscheinen möge / weil er sein neugekauftes Land-gut besehen müsse; Villam emi & necesse habeo exire & videre illam. Er hat zwar unrecht / daß er das irrdische dem himmlischen vorgezogen; doch hat

Prov. 11. v. 1. & 2.

Marc. 8. v. 24.

Luc. 14. v. 18.

hat er nicht geirret / daß er die Zeit des Nachtmals / die finstere Nacht selbst zur Besichtigung eines irrdischen Guts erkiesen / dann die zeitliche Güter seynd nur zu sehen bey der Nacht / da nichts anderes gesehen wird / als Traum-werk. Wie hat GOtt selbst eine so grosse zeitliche Glückseligkeit als des Josephs in Aegypten gewesen / abgebildet? Durch einen Traum. Und wann du sagest die zeitliche Glückseligkeit seye nicht dem Traum selbst / sondern deme / was in dem Traum vorgestellet ware / gleich zu halten; so sage mir ferner: was ware dann das jene / so dem Joseph in seinem Traum vorgehalten worden? Joseph selbst antwortet: putabam nos ligare manipulos in agro, & quasi consurgere manipulum meum & stare: mir kame vor / als bindeten wir Garben auf dem Feld / und daß meine Garbe sich gleichsam erhebe und stehe. Hast du es gehöret? So hast du auch verstanden / daß auch das / was in dem Traum vorgestellet worden / wie der Traum selbst nur eine Gleichnus gewesen; ein Sach / die sich nicht erhebe / sondern nur gleichsam erhebe / nicht stunde / sondern nur gleichsam stunde: quasi consurgere manipulum meum, & stare. Und was ware dann das vorgebildete in sich selbst? Eine Garbe. O mein GOtt! das schröcket mich noch mehr: die Garb ist eine Sach / so die Sichel empfunden / den Tröschel erwartet / und dero Kern unter dem Mühlstein gar zu Staub zermahlet werden. Sehe! so seynd die allerglückseligste Menschen. Niemand ist / dem nicht zu Zeiten etwas in das Herz schneidet. Bald trift uns da / bald dort ein Unglücks-Streich. Und endlich kommet der Tod und das Verderben / welcher alles zu Aschen machet. Du ergibst dich aber noch nicht: du wendest mir ein: die Glükseligkeit des Josephs seye nicht allein durch die Garben / sondern auch durch die Sterne abgeschildert worden. Joseph habe auch gesagt; vidi per

Gen. 37. v. 7.

und der Mond und eilf Sterne an. Ja! auch dieses hat er gesagt / aber du betrügest dich / wann du hier was besseres / als bey den Garben zu sehen vermeinest. Ich sehe bey diesen Himmels-Lichtern unsere Vergänglichkeit noch klärer. Die Sonne / so täglich niedergehet / erinneret mich / daß ich alle Tag sterben kan. Die Sterne / so der Sonne weichen müssen / sagen mir / daß ich in dieser Welt bald einem anderen den Platz zu raumen habe. Der Mond / so sich in jeden Monat viermal veränderet / und sobald er voll ist / gleich abnihmet / deutet mir auf den Unbestand alles dessen / was in dieser Welt ist. Die Welt ist / wie die Jezabel. Da diese am schönsten geschmücket ware / ware sie am nächsten zum Sturz. Gar oft wann unser Glüke die schönste Gestalt weiset / kommet uns das gröste Unglük an die Seite. Wie die Falle eben darum aufgerichtet wird / damit sie zusamm falle: so ist alles hier auf Erden zum Einfall bestimmet. Noch ein anderer Traum / den Joseph in Aegypten nicht gesehen / aber doch verstanden / und ausgeleget / gibt mir von der Unsicherheit des zeitlichen Glükes gleiche Versicherung. Sieben fruchtbare / glükselige Jahre waren dem König Pharao vorgezeiget / durch eben so viele fette Rinder. So erzehlet er dem Joseph: putabam me stare super ripam fluminis, & septem boves de amne conscendere, pulchras nimis, & obesis carnibus. Er sagt aber auch / daß er nach diesen fetten Rindern / sieben magere folgen gesehen: ecce has sequebantur aliæ septem boves in tantum deformes & macilentæ, ut nunquam tales in terra Ægypti viderim. O! das bedeutet schon nichts gutes. Ich höre aus diesen Reden / daß ich nach den Guten das Ueble zu erwarten habe. Und doch ist auch dieses noch nicht genug zu meinen Schroken. Pharao erzehlet / er habe

Gen. 41. v. 17.

Ibid. v. 19.

habe ferner auch beobachtet / daß die fette Rinder von denen mageren aufgezehret worden: quæ devoratis & consumptis prioribus nullum satietatis dedere vestigium. O! das ist noch schrekbarer. Ich verstehe daraus / daß die Unheil gemeiniglich gewaltiger seynd / als das Gute. Und dannoch hab ich aus der Vorstellung Pharaonis noch etwas grauslicheres zu erkennen. Seine Wort / so ich schon gegeben / verständigen mich dieses Greils. Es heisset / das magere Rind hätte auch nach Verschlingung deren Fetten keine Ersättigung gezeiget: consumptis prioribus nullum satietatis dedere vestigium. O! das ist wol gar entsezlich. Es sagt mir / daß aus allen / was wir von der Welt auch geniessen mögen / kein Vergnügen zu hoffen. Sehr entsezlich lautet dieses / aber eben so wahrhaft: dann wie kunte ein zeitliches Wolseyn vergnügen / indeme der ganze Hauffen aller zeitlichen Glükseligkeiten aus eitel-nichtigen Dingen zusamm wachset / wie unsere Zahlen sich durch die Nulla vergrösseren. Viele meynen nicht wenig zu sagen / wann sie sprechen: alles gehet in dieser Welt dahin wie im Fluß; ich halte den Fluß noch zu gut für die Welt; dann wann uns der Fluß ein Wasser nihmt / so bringt er uns gleich darauf wiederum ein anderes: ein Wellen folgt der anderen / welches in denen Glükseligkeiten der Welt nicht geschiehet / die uns gar oft entgehen / ohne daß den Entgangenen andere nachfolgen. In einen Bach sehe ich die Welt besser. Die Wässer des Bachs verseigen gänzlich: sie unterlassen einen ansteckenden Gestank / und zu Zeiten auch tödtende Seuchen. Nicht viel anderst verhalten sich die weltlichen Glükseligkeiten. Sie verschwinden bald. Oft bringen sie uns zu Sünden / und diesen folget nicht selten das ewige Verderben.

Man lasse mich demnach über alle zeitliche Glükseligkeiten nur auf den geistlichen Wolstand sehen / wohin

ten gemachet hätten. Man lasse mich nur ...
me/ was sie in Mähren zur Ersprießlichkeit deren Seelen gewürket/ und kürzlich erwehnen: wie glükselig sie ihre Mährer gemacht/ daß sie aus dessen Städten die Abgötter/ und aus denen Innwohnern die Irtume vertrieben: daß sie denenselben das Liecht des wahren Glaubens angezündet/ und sie auf den Weeg des ewigen Heils gewisen haben: daß sie ihnen die heilige Sacramenten zugebracht/ und wahre Priester gegeben: daß sie Bistümer gestiftet/ in welchen die Seelen gute Hirten; Pfarren aufgerichtet/ in welchen die Hirten gute Mitarbeiter hätten: daß sie zum Dienst GOttes viele Kirchen erbauet/ und zum Unterricht deren Menschen die Schulen eröfnet: daß sie die alte Schriften in die Lands-Sprach übersetzten/ und denen Innwohnern neue Buchstaben gaben/ damit diese/ was andere gutes geschrieben/ vollkommentlich lesen/ und was sie selbst ausgedacht/ besser schreiben möchten; auch mit was neuen versehen/ und des alten nicht verlustiget wurden: daß sie die Lehren von GOtt und denen himmlischen Dingen in Reimen verfasset/ und unter Noten gesetzet/ auch ganz Mähren mit Slavischen Liedern angefüllet/ damit dieser Völkerschaft das Lob GOttes auch zum Lust wurde: daß Mähren aus denen Handen dieser Aposteln zwey Bildnussen der glorwürdigsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariæ empfangen/ deren eines zu Turzan/ und das andere zu Zarussicz verehret wird/ beede aber von denen Mährern nicht anderst als von denen Trojanern ihr Palladium anzusehen seynd/ nemlich als Bilder denen der Schuz des Himmels angeheftet ist/ der aus einem Land/ wo diese Bilder seynd/ nicht weichen kan: daß sie an denen neubekehrten Mährern sowol gerahtene Kinder in Christo JEsu gezeuget/ daß nicht wenige zu Erben ihrer Heiligkeit

Stredowzki S. Morav. Hist. lib. 2. c. 6.

wor-

worden. Welche Seltenheit ist auch unter denen Heiligen so denen Mährern nicht gemein ist? seynd nicht heilige Fürsten gar was ungemeins? und hat nicht Mähren an Suatobogio einen König gehabt / der aus Bußfertigkeit (welches ein seltsame Heldenthat ist) den Hof mit der Einödde verwechslet? hat es nicht gehabt einen König an dem Heil. Wenceslao der (welches noch ein grösseres Wunderwerke ist) das Hof-Leben mit der Heiligkeit vereiniget? der erste wird von dem berühmten Benedictiner Orden unter seine Heilige gerechnet / der andere von der ganzen Kirch auf denen Altären verehret. Hat Mähren nicht gehabt an Maingoldo einen Herzog / der / welches schwer fallet / allen Fürstlichen Pracht abgeleget / und als ein Pilgram in der Welt herum gewandert? Und hat es nicht gehabt an Friderico des Mährischen Herzogs Hezilonis Sohn einen Prinzen / der / welches noch härter geschiehet / seine schöne Braut an den Höchzeit-tag verlassen / und zu Fulda ein Mönch worden ist. Seynd nicht die heilige Blutzeugen die schönste Rosen des Himmels / und ist nicht Mähren der Boden / welcher nicht wenig dieser Blumen getragen? zwey Joannes gefallen mir unter diesen vor anderen. Joannes Sarcander Pfarr-Herr zu Pollessow / der als ein guter Hirt seine Seele für seine Schaaf gegeben / da ihme die peinlichste Folterungen ehender die Seel als ein Wort von den Beicht-Geheimnussen ausgepresset: Joannes Abbt zu Weleharb / welcher wie ein Lamm GOtt zum Brand-Opfer worden / da ihm die Hussiten in seiner eigenen Stifts-Kirchen auf einen angezündeten Schitter-Hauffen geworffen / nachdeme schon vorhero die meiste Geistliche Inwohner seines Stifts / wie die Feld-Lilien durch die Sichel von der Erden geschnitten / sieben aber derenselben mit ihme wie der Weihrauch von der Glut in dem Himmel aufgestiegen. So werden auch die Tugenden / welche CYRILLUS und METHODIUS denen al-

ten

richts-Stellen die Gerechtigkeit/ in ihren Klöstern die Vollkommenheit/ der Adel ist berühmt von denen Heldenthaten / und das Volk von guten Sitten. Bey allen Mähreren bleibet die GOttes-Forcht/ bey denen Lands-Kindern oder Insassen dieser Marggrafschaft die Andacht und Dankbarkeit gegen ihre Apostel CYRILLUM und METHUDIUM / bey CYRILLO und METHUDIO die Liebe und Gutthätigkeit gegen diese Insassen und Lands-Leute. Ein lebendiges Beyspiel dieser Sach wird uns gar bald unter Augen tretten an dem Hochwürdigst-und Hochgräflichen Kirchen-Prælaten Gregorio Giannini zu Olmütz Dom-Herr/ und zu St. Mauritz aldort Probsten/ welcher gleich anjezo das feyerliche Hoch-Amt der Meß anstimmen wird. Gewislich kein Zufall/ sondern eine Gnaden-reiche Fügung der Göttlichen Vorsehung ist / daß dieser grosse Prælat an dem Festag der Heil. CYRILLI und METHUDII auf die Welt geboren / an diesem Festag zum Priester gesalbet/ und auch an diesem Festag mit der Insel gekrönet worden / daß er diesen Heiligen sein Leben / sein Stand / und seiner Würde verpflicht/ und ihnen so eigen/ als ergeben seye. Nun frag ich: da wir das in Mähren so / wie ich beschrieben habe / blühende Christentum nichts anderem als denen Arbeiten CYRILLI und METHUDII auf Erden / und ihrer Vorbitt in den Himmel zu danken haben / seynd wir nicht überzeuget/ daß sie den geistlichen Wolstand dieser Landes-Genossenschaft/ zu ungemeiner Höhe geführet / und seynd wir derowegen nicht verbunden / ihnen den Glory-vollen Namen / Augusti, deren Mehrern / auch das Andertemal beyzulegen?

Ja! sie waren Mehrer des Guten / und ein jeder Christ / welcher mit ihnen zur himmlischen Glory gelangen

gen will / muß ein solcher Mehrer seyn. Niemand soll sich mit wenigen vergnügen. Still stehen ist uns Christen nicht erlaubt / deren Leben ein Lauf genennet wird. Der Sohn GOttes spricht: per me, si quis introierit, salvabitur, & ingredietur, & egredietur, wer durch mich zum Heil zu gelangen hoffet / der muß ein und ausgehen: wohin er kommen / ingredietur, dort darf er nicht bleiben / egredietur. Du hast überwunden mein Christ / nun wilst du ruhen? Nein! so hast du nicht überwunden / als ein Christ. Der Christlich überwindet / gehet nicht von Kampf platz zu den Ruhe-Bettlein / sondern von dem Sieg zu dem Streit / damit er von dem Streit wiederum zum Sieg komme. Exivit vincens, ut vinceret. Einmal hast du dich überwunden / ein Schmach-wort ohne Widerred zu übertragen / gleich darauf must du dir Gewalt anfügen / auch einen Maul-streich mit Stillschweigen auszuhalten. Dermalen bist du so weit kommen / daß du gedultig leidest. Bleib nicht stehen / schreite dahin / daß du auch mit Freuden leiden mögest. Höre! wie dich der Apostel Paulus wider die Laster warnet / und zur Tugend ermahnet: Tu autem homo Dei hæc fuge, sectare verò justitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam: Du aber / o Mensch GOttes fliehe von bösen Dingen / gehe aber der Gerechtigkeit nach / der Gottseligkeit / den Glauben / der Lieb / der Gedult. Glaube nicht / daß er dir hiemit ein weniges gebotten: daß der nur gesagt / du sollest denen Tugenden nachgehen / nicht fordere / daß du sie schon besitzen sollest. Er hat dir zu anderenmalen gar oft eingebunden / daß du die Tugenden zu besitzen hättest: er fordert aber dannoch hier wiederum / daß du ihnen nachgehest; weil du auch in denen Tugenden / die du schon besitzest / allzeit weiter greiffen must / und von einer Stuffe zur anderen dich erheben. Anderst kanst du weder einen Ruhm verdienen /

1. ad Thimot. 4.

Joan. 9. v. 10.

Apoc. 6. v. 2.

1. ad Thimot. c. 6.

sondern weil sie den allerbesten Theil erkiesen. Maria optimam partem elegit. Sie wäre nicht gut verbliben / wann sie nur bey dem Guten verbliben wäre. Das allerbeste hat sie recht gut gemacht. In hoc, spricht wiederum Christus / in hoc clarificatus est Pater meus, ut fructum plurimum afferatis; dardurch ist GOtt geehret / daß ihr gar viele Früchten bringet. Mit wenigen geschiehet nicht recht zu seiner Ehr. Die Jünger unsers Heilands haben mit ihme den Berg bestiegen: die unten in der Ebne seiner gewartet / waren / Turba, ein Pövel: schlechte / schwache / und kranke Leute: Ut sanabitur à languoribus suis. Von denen Bergen steiget man in den Himmel. Groß muß die Tugend seyn / welche den Himmel erreichen solle; Derowegen haben wir sie immer zu vermehren. Alle / die im Himmel gekrönet worden / heissen Augusti: Die Mehrer /

Luc. 10. v. 42.

Joan. 15. v. 8.

Lucæ 6.

AMEN.



Christo gepriesen worden ... sondern weil sie den allerbesten Theil erkiesen. Maria optimam partem elegit. Sie wäre nicht gut verbliben / wann sie nur bey dem Guten verbliben wäre. Das allerbeste hat sie recht gut gemacht. In hoc, spricht wiederum Christus / in hoc clarificatus est Pater meus, ut fructum plurimum afferatis; dardurch ist GOtt geehret / daß ihr gar viele Früchten bringet. Mit wenigen geschiehet nicht recht zu seiner Ehr. Die Jünger unsers Heilands haben mit ihme den Berg bestiegen: die unten in der Ebne seiner gewartet / waren / Turba, ein Pövel: schlechte / schwache / und kranke Leute: Ut sanabitur à languoribus suis. Von denen Bergen steiget man in den Himmel. Groß muß die Tugend seyn / welche den Himmel erreichen solle; Derowegen haben wir sie immer zu vermehren. Alle / die im Himmel gekrönet worden / heissen Augusti: Die Mehrer /

Luc. 10. v. 42.

Joan. 15. v. 8.

Luc. 6.

AMEN.



Christo gepriesen worden / sondern weil sie den allerbesten Theil erkiesen. Maria optimam partem elegit. Sie wäre nicht gut verbliben / wann sie nur bey dem Guten verbliben wäre. Das allerbeste hat sie recht gut gemacht. In hoc, spricht widerum Christus / in hoc clarificatus est Pater meus, ut fructum plurimum afferatis; dardurch ist GOtt geehret / daß ihr gar viele Früchten bringet. Mit wenigen geschiehet nicht recht zu seiner Ehr. Die Jünger unsers Heilands haben mit ihme den Berg bestiegen: die unten in der Ebne seiner gewartet / waren / Turba, ein Pövel: schlechte / schwache / und kranke Leute: Ut sanabitur à languoribus suis. Von denen Bergen steiget man in den Himmel. Groß muß die Tugend seyn / welche den Himmel erreichen solle; Derowegen haben wir sie immer zu vermehren. Alle / die im Himmel gekrönet worden / heissen Augusti: Die Mehrer /

Luc. 10. v. 42.

Joan. 15. v. 8.

Lucæ 6.

AMEN.



Christo gepriesen worden / ...
sondern weil sie den allerbesten Theil erkiesen. Maria op-
timam partem elegit. Sie wäre nicht gut verbliben / *Luc. 10. v. 42.*
wann sie nur bey dem Guten verbliben wäre. Das al-
lerbeste hat sie recht gut gemacht. In hoc, spricht wie-
derum Christus / in hoc clarificatus est Pater meus, ut
fructum plurimum afferatis; dardurch ist GOtt ge- *Joan. 15. v. 8.*
ehret / daß ihr gar viele Früchten bringet. Mit weni-
gen geschiehet nicht recht zu seiner Ehr. Die Jünger un-
sers Heilands haben mit ihme den Berg bestiegen: die
unten in der Ebne seiner gewartet / waren / Turba, ein
Pövel: schlechte / schwache / und kranke Leute: Ut sa-
nabitur à languoribus suis. Von denen Bergen steiget *Lucæ 6.*
man in den Himmel. Groß muß die Tugend seyn / wel-
che den Himmel erreichen solle; Derowegen haben
wir sie immer zu vermehren. Alle / die im Himmel
gekrönet worden / heissen Augusti: Die
Mehrer /

AMEN.

